

Der Gewerkschaffter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Allgemeines Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: *Hitler und Scholle*, *Der deutsche Arbeiter*, *Die deutsche Frau*, *Wehrwille und Wehrkraft*, *Bilder vom Tage*, *Hitlerjugend*, *Der Sport vom Sonntag*

Druckanschrift: „Gewerkschaffter“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086
Girokonto 882 Kreispostkasse Nagold. In Kontraktfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Postfach Nr. 68

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1,50 durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungsgebühr zuzüglich 30 Pfg. Zustellgebühr Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei jäh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Verantwortlicher: Nr. 429

„Volksfront“ will Blum kompromittieren

Der Kommunistenführer Thorez plant Sabotage der französischen Verpflichtungen

× Rom, 17. Februar.
Die französische „Volksfront“ rüstet, wie „Laboro Fascista“ aus Paris berichtet, zu einer Sabotage der mit Zustimmung der französischen „Volksfront“-Regierung geschlossenen Beschlüsse des Londoner Nichteinmischungsausschusses, grundsätzlich das Freiwilligenverbot für Spanien am 21. Februar um 0 Uhr und den Kontrollplan am 7. März um 0 Uhr in Kraft zu setzen. (Einige Mächte machten aus parlamentarischen Gründen wegen dieser Termine Vorbehalte.) Auf ein von Valencia gegebenes Stichwort soll der Generalsekretär der kommunistischen Partei Frankreichs, Thorez, einen Plan vorbereiten, um den Unterstützungszug für die spanischen Volkskämpfer mit erneuter Macht aufzunehmen. Die extreme Linke will alles daran setzen, um die französische Regierung wenigstens zu einer passiven Mithilfe und zu kompromittierenden öffentlichen Erklärungen zu veranlassen. Da der Kommunismus einsteht, daß kein Spiel in Spanien verloren ist, legt er seine letzten Hoffnungen auf die Herausbeschaffung internationaler Geldmittel.

Schon in der Sitzung vom 14. Dezember 1936 hat er diese beiden Fragen vor dem Ausschuss aufgeworfen und als italienische Initiative, unterstützt durch den deutschen Vertreter, ist das Problem der indirekten Einmischung auf die Tagung der ersten Sitzung des Unterausschusses gesetzt worden. Am 18. September hat die italienische Regierung unbestreitbare Beweise von den flagrantesten Formen der indirekten Einmischung, darunter an erster Stelle der Anwerbung und Abwendung von Freiwilligen, geliefert. Die darauf folgenden Besprechungen sind aber unangenehm monatelang hinausgezögert worden. Im Verlauf endloser Sitzungen und während die Weltpresse von den Taten der „Internationalen Roten Brigade“ voll gewiesen ist, hat er vergebens versucht, einige Delegationen zur Erörterung dieses wichtigen Problems zu überreden. Den Vertretern Deutschlands, Italiens und Portugals hätten sich große Schwierigkeiten geboten, als sie versucht hätten, den Ausschuss zur Erzielung eines schnellen Entschlusses zu veranlassen.

Wäre dieser Entschluß zu Anfang des spanischen Konfliktes erzielt worden, dann wäre ein Problem ausgeschaltet worden, dessen Ernst die anderen Mächte erst in letzter Stunde eingesehen hätten. Die faschistische Regierung wünscht heute mehr als je die Ergreifung weiterer Maßnahmen der indirekten Einmischung zusammen mit einem

angemessenen Kontrollsystem. Die faschistische Regierung wolle betonen, daß sie von dem Ausschuss eine Bewährung erwartet, sobald wie möglich eine Vereinbarung über die anderen Formen indirekter Einmischung zu erzielen. In diesem Zusammenhang ist die Frage der finanziellen Unterstützung besonders dringend.

Grandi wies dann darauf hin, daß gewisse Organe der internationalen Presse falsche, irreführende und böswillige Kommentare zu der am Montag abgehaltenen Sitzung des Unterausschusses verbreitet haben. Solche Kommentare können die moralischen und politischen Wirkungen des Abkommens zu gefährden. So hat eine Zeitung behauptet, daß die Erklärung des französischen Botschafters eine heimliche Drohung enthalte habe, zwei französische Divisionen nach Spanien zu senden, um den Krieg in Spanien in 14 Tagen zu beendigen. Tatsächlich habe niemand eine Drohung ausgesprochen oder einen Druck ausgeübt. Was Italien betreffe, so könne er nur sagen, daß es sich durch keine 200 Divisionen zur Aenderung seines Kurzes zwingen lassen werde, wenn es einmal eine gerechte Sache in Angriff genommen habe.

Madriider Bolschewisten drohen den Diplomaten

—pl. Lissabon, 17. Februar.
In ausländischen Kreisen hat eine Drohung der Madriider Bolschewistenhauptlinge Salazar, der den „Innenminister“ spielt, große Empörung hervorgerufen, daß die Bolschewisten im Falle der Rumänia Ma-

drids zuvor alle Botschafts- und Gesandtschaftsgebäude durchsuchen würden, um die dortigen geflüchteten Spanier niederzumeheln. Rücksichten auf die Extraterritorialität würden dann nicht mehr genommen werden. Man erwartet einen Schritt der in Valencia befindlichen Diplomaten bei Bargo Caballero.

Die Auseinandersetzungen unter den bolschewistischen Gruppen und Oberbunzen gehen unentwegt weiter. So stellte der Sender Salamanca auf Grund authentischen Materials fest, daß es auf den bolschewistischen Kriegsschiffen kurz vor dem Fall von Malaga zu offener Auflehnung gegen den Befehl, nach Malaga auszuweichen, gekommen ist. Als die Kadetsführer dieser Meuterei verhaftet und einige von ihnen erschossen wurden, drohten die Befehlshaber der Schiffe erneut mit offener Meuterei, um die Haftentlassung ihrer Anführer zu erzwängen. Die Leibwache des bolschewistischen „Marins- und Luftministers“ Prieto ist wegen angeblicher Verschwörung gegen die Macht in Valencia erschossen worden; das gleiche Schicksal erlitt angeblich auch der Neffe des „Staatspräsidenten“ Azona in Albarce und droht den Söhnen des ehemaligen Staatspräsidenten Zamora, der sich den katalanischen Bolschewisten angeschlossen hat, weil sie zu defektieren beabsichtigen.

In Santander benützen die Anarchisten die Gelegenheit, die Geschäfte planmäßig zu plündern. Die sogenannten „Ordnungs“-Organe haben diesem Treiben mit Gemütsruhe zu. Den Abschluß bildeten Schießereien zwischen feindlichen Gruppen.

An der Front vor Madrid beherrschen die nationalen Flieger das Feld. In einem großangelegten Bombenangriff wurden alle noch in der Hand der Bolschewisten befindlichen Nebenstrassen, die in die Hauptstadt führen, so zugerichtet, daß sie praktisch unpassierbar sind. Das Bombardement, das gleichzeitig auch allen bolschewistischen Stellungen um Madrid galt, hat jeden Nachschub von außen in die Hauptstadt unmöglich gemacht. Fahrzeuge, die durchzubrechen versuchten, wurden vernichtet. Vier bolschewistische Jagdflieger wurden abgeschossen. Neber der Baleareninsel Menorca warfen nationale Flieger Flugblätter ab, die zur Aufgabe des aussichtslosen Widerstandes aufforderten. Bei Barcelona bombardierten nationale Flieger ein bolschewistisches Schiff mit Lebensmitteln an Bord.

Im Jarama-Abchnitt rückten die nationalen Streitkräfte mit dem Hauptnachdruck auf dem rechten Flügel weiter vor. Der Widerstand des Gegners brach unter erheblichen Verlusten für ihn zusammen. Ausländische Ueberläufer erklärten, daß sie nicht beabsichtigen, die Selbstmordabsichten ihrer Anführer zu teilen. Auch der rechte Flügel der Seebatterie ist im letzten Vormarsch auf Almeria. Die Stadt ist unter dem andauernden Feuer der nationalen Artillerie und Kampffluger. Ein bolschewistischer Angriff auf Driedo wurde trotz heftiger Feuerbereitschaft abgewiesen.

Ein guter Fang der Nationalen

Lissabon, 17. Februar
Nach einer Meldung der Agentur Radio aus Sevilla ist der angebliche holländische Dampfer „Dobesa“, dessen Ausfahrt aus Marseille das „Echo de Paris“ gemeldet hat, von den nationalen spanischen Seekreitkräften aufgebracht worden. Das Schiff hatte 1200 Tonnen Kriegsmaterial sowie Kupfer und Nickel für die spanischen Bolschewisten an Bord. Die Gesamtladung stellt einen Wert von etwa 30 Millionen Peseten dar.

Aus Lissabon wird berichtet, daß acht spanische Dampfer, die von Auslandsreisen heimkehrten, die nationale Flagge gehißt hätten. Ihre Besatzungen stellten sich der Nationalregierung zur Verfügung. Nach einer anderen Mitteilung wurden drei spanische Dampfer, die sich gerade in sowjetrussischen Gewässern aufhielten, von den Sowjets beschlagnahmt, weil ihre Besatzungen kein Kriegsmaterial für die spanischen Bolschewisten nach Valencia und Barcelona befördern wollten.

Große Rüstungsausprache im Unterhaus

18 Milliarden Mark für Großbritanniens Aufrüstung in fünf Jahren

× London, 17. Februar.
Im englischen Unterhaus begann am Mittwoch die große Rüstungsausprache, nachdem das Kabinett in der üblichen Wochen-sitzung sich hauptsächlich mit der Vorbereitung dieser Sitzung — außer einem Gesezgebungsvorschlag für die Kohlenausfuhr — befaßt und beschlossen hatte, drei Minister zur Verteidigung der großen Rüstungsvorlage in die Front zu schicken. Die Debatte selbst wurde von Schatzkanzler Neville Chamberlain eingeleitet.

Das dem Unterhaus vorgelegte Weißbuch über die Rüstungsausprache kündigt für die nächsten fünf Jahre eine Gesamtausgabe von 1,5 Milliarden Pfund Sterling (über 18 Milliarden Mark) für die britische Aufrüstung an.

Nach der üblichen Fragezeit erhob sich Schatzkanzler Neville Chamberlain, um den Antrag der Regierung zu begründen. Er begann seine Ausführungen mit der Feststellung, er stimme dem Führer der Opposition zu, wenn dieser vor einer Woche den Plan, 400 Millionen Pfund für die Verteidigung aufzuliegen, als einen beispiellosen Vorgang in Friedenszeiten bezeichnet habe. Zugleich müsse er jedoch feststellen, daß es nicht zum ersten Male der Fall sei, daß Anleihen aufgelegt worden seien, um die Kosten für die Verteidigung aufzubringen.

Selbst die Zahl von 1,5 Millionen Pfund Sterling (etwa 18 Milliarden Mark) könne nicht als endgültig angesehen werden. Wenn die Umstände sich ändern sollten, so daß Großbritannien sein Programm vermindern könnte, so werde das um so besser sein. Auf der anderen Seite müsse man berücksichtigen, daß sich die Umstände geändert hätten, seitdem Großbritannien dieses Programm zum ersten Male erwogen hätte, und es könnte sehr wohl sein, daß sie sich wiederum zu seinem Nachteil ändern könnten. Es könnte sein, daß die 1,5 Milliarden (rund 18 Milliarden Mark) schließlich nicht die Gesamtsumme darstellen, die das Land für diese Zwecke ausgeben müsse.

Auf einen Einwurf des arbeiterparteilichen Abgeordneten Henderson antwortete der Schatzkanzler: „Anzere Pläne sind nicht gegen eine besondere Macht oder eine Gruppe von Mächten gerichtet. Aber es ist die Pflicht der Regierung, ein wohlüberlegtes Programm vorzulegen, das für die Sicherheit und die Durchführung unserer Politik notwendig ist. Wenn die Opposition das Programm angeht, muß sie erklären, wo man es kürzen kann!“

Jeder wisse, daß das britische Reich für den Frieden sei, daß es niemals seine Streitkräfte zum Angriff verwenden werde und daß es im Gegenteil allen seinen Einfluß aufgewendet habe, um den Frieden nicht nur für sich selbst, sondern auch für die anderen zu erhalten. Aus Erfahrung wisse man aber, daß Englands Einfluß mit seiner Stärke zu- und abnehme. Je nach der Stärke, die England von Tag zu Tag und Woche zu Woche mehr und mehr gewinne, wachse sein Einfluß, was an sich schon ein zur Beständigkeit führender Faktor in der internationalen Lage und damit wahrscheinlich das größte Bollwerk für den Frieden sei, das es zur Zeit in der Welt gebe.

„Der Frieden, die politische Beruhigung, die Abrüstung können nicht von einer Macht allein erreicht werden“, so schloß Chamberlain. „Jederzeit und jederzeit, wo wir finden, daß andere unsere Ansichten teilen, werden wir uns mit ihnen darüber freuen und eine fruchtbringendere, gesündere und wertvollere Lösung herbeizuführen versuchen.“

Die Labour Party lehnt ab

Die Fraktion der Labour Party trat am Mittwoch im Unterhaus vor der Aussprache über die Rüstungsausprache zusammen und beschloß, die geplanten Ausgaben der Regierung für die Aufrüstungszwecke abzulehnen. Die Partei begründet den Beschluß damit, daß ihrer Ansicht nach das gesamte Aufrüstungsprogramm durch direkte Steuern gedeckt werden müsse, und daß von der Regierung ein bestimmter Friedensplan zu verlangen sei.

Nach ein neuer deutscher Nichteinmischungsbeitrag

„Im Auftrag der deutschen Regierung bin ich in der Lage, zu erklären, daß das Deutsche Reich bereit ist, einen weiteren Beitrag zur sofortigen Inkrastierung der Land- und Seekontrolle zu machen. Trotz der bekannten Transaktionschwierigkeiten ist die deutsche Regierung bereit, die geforderte Zuschusszahlung von 2000 Pfund Sterling in englischer Währung zu leisten, um die sofortige Inkrastierung der Kontrolle zu beschleunigen. Ich hoffe, daß diese Geste der deutschen Regierung gewürdigt wird. Ich will nicht wünschen, daß wieder eine Lage entsteht, wonach ein ursprünglich vom Deutschen Reich gemachter Vorschlag beiseite gelegt wird, um dann von anderen Mächten als deren Vorschlag vorgebracht zu werden, sobald diese den Zeitpunkt für gekommen halten.“

Anschließend erklärte der italienische Botschafter Grandi, daß die italienische Regierung die Beschlüsse mit großer Befriedigung begrüße. Die italienische Regierung hat seit dem Abschluß des Nichteinmischungsausschusses, und sogar schon vorher im Verlauf der Vorbesprechungen mit der französischen Regierung, stets zwei Hauptpunkte klar gemacht, und zwar: 1. Die Notwendigkeit der Reform der indirekten Einmischung in die Abkommen aufzunehmen, und 2. ein System der weltweiten Kontrolle für die Anwendung des Abkommens zu schaffen.



Schutzraum oder Gasmaske? Die Stellungnahme der Schweizerischen Presse

Basel, 17. Februar. Die Schweizerische Tagespresse beschäftigt sich im letzten Viertel des verfloffenen Jahres sehr eingehend mit der Frage Schutzraum oder Gasmaske. Das Ergebnis dieses...

Ein Gangster glaubte sich vergessen

Hamburg, 17. Februar. Ein amerikanischer Gangster ist nach zweitägiger Verhandlung vor der Strafkammer des Hamburger Landgerichts zu zwei Jahren...

Kirchenvertreter mit roten Brillen

London, 17. Februar. Es fällt schwer, den richtigen Ausdruck für jene Vertreter der englischen Kirche zu finden, die den von den Bolschewisten noch beherrschten Teil Spaniens besucht und nun über ihre Reise berichtet haben...

Jetzt raufen die roten Bonzen! Neuhort, 17. Februar.

Zwischen dem Präsidenten der amerikanischen Bergarbeitergewerkschaft John Lewis (lies: Levil) und dem Präsidenten des amerikanischen Gewerkschaftsverbandes William Green (lies: Grün) ist ein Machtkampf ausgebrochen...

Raum, den die Besitzer nicht nützen

London, 17. Februar. Wie wenig von dem Siedlungsraum im britischen Weltreich Gebrauch gemacht wird, zeigen die letzten Einwanderungsstatistiken in Kanada...

Jüdischer Emigrant mordet Polizisten

eg. London, 17. Februar. Ein angeblich aus dem Deutschen Reich emigrierter Jude hat in Jerusalem einen arabischen Polizeiwächter erschossen...

Wieder ein „Spukflieger“ gesichtet

Ost, 17. Februar. Nach einer Meldung aus Kala i und hat der Schiffer Gunnar Rvalbvik, Führer des Motorlufters „Fram“ aus Avalbik, berichtet, daß er und die Besatzung seines Schiffes vor einigen Tagen das Niedergehen eines grauen Wasserflugzeuges unmittelbar vor Avalbik sahen...

300 000 Gäste werden in Breslau erwartet

Breslau, 17. Februar. Schlesiens Hauptstadt wird sich in diesem Jahr noch zu einer bisher ungeahnten und vielleicht nie wiederkehrenden Größe ausdehnen. Zum 12. Sängerbundesfest sind nämlich nicht weniger als rund 300 000 Gäste angemeldet...

Jetzt schon Groß-Proben

Wenn dann im Sommer 35 000 Sänger vor rund 500 000 Zuhörern im Breslauer Stadion singen werden, wird man zum erstenmal völlig neue Lautsprecher sehen und hören, die besonders für das Sängerbundesfest hergestellt werden...

Uberschwemmungskatastrophe in Portugiesisch-Ostafrika

2000 Todesopfer - Hauptstadt abgeschnitten London, 17. Februar. Wie aus Kapstadt berichtet wird, sind infolge der Überschwemmungen der Flüsse Jacomati und Umbeluzi in Mozambique in Portugiesisch-Ostafrika große Zerstörungen zu verzeichnen...

Politische Kurznachrichten

- Keine Verlängerung der Aufgebotsfrist Die im Hinblick auf das Gesundheitsgesetz gemachte Anregung, die Aufgebotsfrist von zwei Wochen zu verlängern, ist vom Reichsinnenminister abgelehnt worden...
Trauerbesetzung am Heldengedenktag Aus Anlaß des Heldengedenktages fordert der Reichspropagandaminister die Bevölkerung auf, am Sonntag, dem 21. Februar, Trauerbesetzung zu setzen...
Der österreichische Nationalbankpräsident in Berlin Der Präsident der Österreichischen Nationalbank Dr. Rindösch kommt am 19. Februar zu Besprechungen mit Dr. Schacht über verschiedene Fragen des deutsch-österreichischen Zahlungsverkehrs nach Berlin...
Botschafter Gaupel in Salamanca Der deutsche Botschafter Gaupel ist wieder in Salamanca eingetroffen...
Deutsch-tschechoslowakischer Eisenbahnvertrag ratifiziert Der deutsch-tschechoslowakische Eisenbahnvertrag über die Regelung der über die Grenze führenden 34 Eisenbahnlinien ist nach langwierigen Verhandlungen ratifiziert worden...
Internationaler Kartoffelförder-Kongress in Berlin Die Bedeutung der Reichshauptstadt als Internationaler Tagungsort wächst zusehends...
Handel und Verkehr Weitere Reichsbankenlastung Nachdem die erste Februarwoche eine starke Wiedereinlastung des Reichsbankstatus gebracht hatte, in dem sich der in der letzten Januarwoche erlöste zusätzliche Anbau zur Kapitalanlage wieder um 75,5 Prozent ermäßigt hatte, hat sich auch in der zweiten Woche des Februar diese Entlastungstendenz weiter fortgesetzt...

für die Berichtswche eine Entlastung von 31,5 Prozent und für die erste Hälfte des Februar um insgesamt 107 Prozent. Im Vergleich war bis zum gleichen Stichtag die Weltmarktsumme um 100 Prozent abgefallen...
Außenhandel ist notwendig! Die württembergische Industrie mit ihrer Vielgestaltigkeit und reichen Gliederung bezieht nicht nur innerwirtschaftliche Bedeutung, sondern sie hat vor allem durch ihren Reichtum an Leistungsfähigkeit, ihre Qualitätsarbeit, den Weltmarkt etwas zu bieten und das verdient zu besonderen Anforderungen auf dem Gebiete des Außenhandels...
Biehpreise. Waldsee: Ochsen 400-520, Kühe 350-470, Kalbinnen 200-400, Kinder und Jungvieh 120-240 RM je Stück...
Schweinepreise. Nieder-Retten, Rr. Gersheim: Milchschweine 16-22 RM. - Ober-Retten, Rr. Gersheim: Milchschweine 17 bis 24 RM. - Waldsee: Milchschweine 17 bis 22,50 RM. je Stück...
Hinter Pferdemarkt vom 16. Februar. Der Pferdemarkt hatte wieder einen guten Verlauf zu zeigen. Der Handel bewegte sich aber nur in mittleren Preisen. Es waren 250 Pferde angeboten...

Bewä der e

Es ist kein... des nicht in... des Reiches... freien und... Gänderhöhe... zur Aufsam... evangelischen... von so mehr... der schon lau... auf ihnen e... ihre Gristen... Die Wen... sigen Staats... der evangelis... wüchsig durc... Reichsbischof... Weitung an... auf ergraut... denen friedl... tern sind e... nicht weil d... Voraussetz... gelegt waren... verstanden... Organisation... des Befu...
Der Erlass... Klein in... Generalf... den Weg frei... evangelischen... Fronten in... kennen lassen... demwohl selb... eingeleitet... behandelnde... hinaus ist vo... verücht wor... Staatsführer... innerhalb de... laufen, obwo... Staat niemals... den Reich... angestaft...
Tiefer uner... im Erlaß des... für eine... des Reichs... Köstner, G... der Glaubens... der national... und bleibt... daß das G... Wille der... Landjahr ist... ein neues D... Amvoll nicht... des deutsche... jedem Jahre... Landgebung e... des Kirchenbo... nner verfaßt... nem Willen... die Männer se... die der Kirche... Kirche auf G... sollen. Die... licher Zeit... lichem B... Staat wird st... in die Verlung... und auch au... dem Synode... mit wird dem... von einer an... Kirche" ein für... der Kirche ein... höher niemals...
Es liegt ni... an ihren... wähen. An il... weit sie noch... freuden und... Kraft vor A... deutsche Volk... nach beurteilt... fruchtlicher Fr... lung zu brin...

Haitzbad
Zwangsversteigerung
Am Freitag, den 19. 2. 37
15 Uhr verkaufe ich öffentlich
meistbietend gegen bar: 131
Ein Schlafzimmer, roh.
Zusammenkunft beim Rathaus.
Ger. Vollst. Stelle Ragold
Stumo
äußerst zäh und geschmeidig
Fluggengmodell-Papier
geprüft u. durch den Reichs-
Luftsportführer zugelassen,
sowie
Bolkmanns Baupläne
jungjähriger Modelle
herausgegeben im Auftr. des
Deuts. Luftsportverbandes
e. V.
stets vorrätig bei
G. W. Jaifer-Ragold

Portrait Moden Album
Borrtätig bei
G. W. Jaifer, Buchhandlung, Ragold

Luftplüding
wird nach dem billigen und bewährten
Rezept gewaschen
Über Nacht einweichen in heißer
(1 Palet auf 3-Eimer Wasser). Für Bäder-
und Regenschwämme mit einseitigen Flecken
Einweichlösung nur lauwarm nehmen!
• Kochen in frischer
Zwei Sofa
gut erhalten
verkauft sehr preiswert
Hauser zur Linde
Ebhäusen
342
Lumpen
saufe am Freitag beim
alten Kirchturn. Bezahle p. Rilo
6-8 J., und werden solche auf
Wunsch auch abgeholt.
Weimert
Schöne, sonnige
344
Eine kleinere
813
Dreizimmer-
Wohnung
mit 2 Zimmern, Küche und
behör hat sofort oder 1. April
zu vermieten.
Ferb. Weimer
Emmingerstr. 22
Deute abend
20.15 Uhr
Gesamtprobe im
Saal der Kreisleitung
Wer nicht inseriert
kommt bei der Rundschau
in Vergessenheit

Kurzbericht
Die Reichsnote
Die reichste... in Württemberg... achme Baden...
Prof. Gabetti
Reichsregierung...
Von Köhler...
De. Leh und P...

Bewährungsstunde der evangel. Kirche

Es ist kein Geheimnis, daß in der deutschen evangelischen Kirche seit langem manches nicht in Ordnung ist. Die Neuordnung des Reiches, die Zertrümmerung der Parteien und das Verschwinden mittelalterlicher Länderhoheiten hat naturgemäß auch zur Zusammenfassung der verschiedenen evangelischen Landeskirchen führen müssen, um so mehr, als es manche selbständige Länder schon lange nicht mehr gab, während die aus ihnen entstandenen Landeskirchen zäh ihre Existenz behaupteten.

Die Bemühungen des nationalsozialistischen Staates, diese unvermeidliche Einigung der evangelischen Kirche im Deutschen Reich zunächst durch die Schaffung einer Episkope im Reichsbischof, dann durch die Uebergabe der Leitung an den Reichskirchenauschuß, der aus ergrauten Kirchenführern der verschiedenen kirchlichen Richtungen bestand, zu fördern, sind erfolglos geblieben. Erfolglos nicht weil diese Bemühungen von falschen Voraussetzungen ausgingen oder falsch angelegt waren, sondern weil gewisse Kreise es verstanden haben, die Frage der äußeren Organisation der Kirche auf das Gebiet des Bekenntnisses zu verchieben.

Der Erfolg des Führers, der die freie Wahl einer verfassunggebenden General Synode anordnet, macht nun den Weg frei zur Neuordnung innerhalb der evangelischen Kirche. Die Verhärtung der Fronten in ihren Reihen hat nicht mehr erkennen lassen, in welchem Maße das Kirchentum selbst sich zu den Bestrebungen der einzelnen Richtungen innerhalb der Kirche bejahend oder ablehnend verhält. Darüber hinaus ist von gewisser Seite immer wieder versucht worden, die nationalsozialistische Staatsführung mit den Gegensätzlichkeiten innerhalb der evangelischen Kirche zu belästigen, obwohl der nationalsozialistische Staat niemals auch nur eine Sekunde lang von seinem Grundsatz, die Glaubensfreiheit jedes einzelnen unangefastet zu lassen, abgegangen ist.

Dieser unerschütterliche Grundsatz findet auch im Erlaß des Führers, der die Grundlage für eine wirkliche Befriedung des kirchlichen Lebens schafft, seinen Ausdruck. Ebenso wie die Unantastbarkeit der Glaubensfreiheit des einzelnen Grundsatz der nationalsozialistischen Staatsführung ist und bleibt, so bleibt es auch ihr Grundsatz, daß das Gesetz jedes Handels der Wille des Volkes ist. Von diesem Grundsatz ist in der modernen Demokratie des neuen Deutschen Reiches auch das Kirchentum nicht ausgeschlossen. Genau so, wie das deutsche Volk gegenüber dem Staate in jedem Jahre Gelegenheit zu einer Willensäußerung erhalten hat, bekommt nun auch das Kirchentum Gelegenheit, durch die Wahl einer verfassunggebenden General Synode seinen Willen Ausdruck zu geben und selbst die Männer seines Vertrauens zu bestimmen, die der Kirche eine Verfassung geben und die Kirche auf Grund dieser Verfassung führen sollen. Die Wahl wird unter kirchlicher Leitung und nur auf kirchlichem Boden stattfinden. Der Staat wird sich wie bisher jeden Eingreifens in die Leitung der geistlichen Dinge enthalten und auch auf die Wahl der verfassunggebenden Synode keinerlei Einfluß nehmen. Damit wird dem Geschwäh interessierter Kreise von einer angeblichen „Unterdrückung der Kirche“ ein für allemal ein Ende bereitet und der Kirche eine Freiheit gegeben, wie sie sie bisher niemals besessen hat.

Es liegt nun an der evangelischen Kirche, sich an ihren geistlichen Leitern, sich zu bewähren. An ihnen liegt es, zu beweisen, wie weit sie noch zum Herzen des Kirchenvolkes stehen und die der Kirche innewohnende Kraft vor Augen führen können. Das deutsche Volk wird jedenfalls die Kirche danach beurteilen, inwieweit sie die Regelung kirchlicher Fragen mit der neuen Zeit in Einklang zu bringen weiß!

J. M.



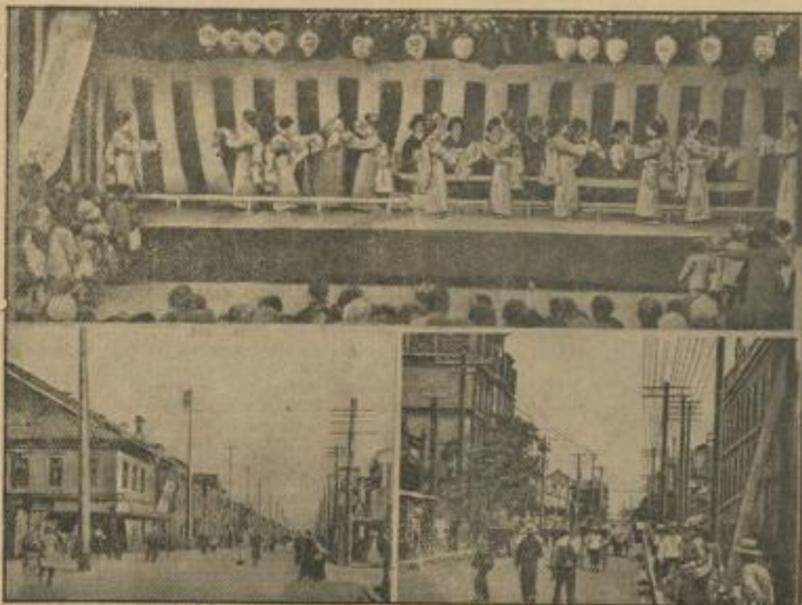
Die Frontkämpferabordnung bei Generaloberst Göring

Die zum Kongress der Permanenten Internationalen Frontkämpfer-Kommission in Berlin weilenden Frontkämpferabordnungen wurden von Ministerpräsident Generaloberst Göring im Reichsluftfahrtministerium empfangen. — Ministerpräsident Generaloberst Göring begrüßt ein Mitglied der englischen Frontkämpferabordnung. (Heinrich Hoffmann, M.)



Nach der Einnahme von Malaga

Eins der ersten Bilder, das nach der Einnahme der wichtigen spanischen Küstenstadt durch die Nationaltruppen aufgenommen wurde. — Nationalspanische Soldaten in einer von Granaten zerstörten Straße, in der nicht ein Haus erhalten blieb (Weltbild, M.)



Zum Theaterbrand in Antung

In der nordmandschurischen Stadt Antung brach ein Theaterbrand aus, der mit über 800 Todesopfern wohl der größte sein dürfte, den die Geschichte der Theaterbrände aufzuweisen hat. Das Gebäude, das aus Holz gebaut war, brannte mit 50 zum gleichen Block gehörenden Häusern nieder. Unser Bild zeigt oben die Bühne des Theaters, unten zwei Ansichten der Stadt. (Donath 3, M.)

820 Millionen RM. für die britische Luftfahrt

Der Gesamtwert der vom britischen Luftfahrtministerium vom 1. April bis 31. Dezember 1936 erteilten Aufträge für den Bau von Flugzeugen, Motoren usw. beträgt nach einer Mitteilung des Unterstaatssekretärs Sir Phillip Sassoon 67,1 Millionen Pfund Sterling (etwa 820 000 000 Reichsmark).

Geburtenrückgang macht England Sorge

Die britische Regierung wird demnächst eine großangelegte Untersuchung über den Geburtenrückgang in England einleiten, da bei einem weiteren Geburtenrückgang im gleichen Tempo England in 40 Jahren nur noch 20 Millionen Einwohner haben würde. Geplant sind Maßnahmen gegen die Verbreitung der Geburtenkontrolle und Einverleibungen, sowie Zuschüsse für kinderreiche Familien.

Spanien begrüßt Botschafter Faupel

Der deutsche Botschafter bei der spanischen Nationalregierung General Faupel wurde bei seiner Ankunft in Jenu und San Sebastian von Behörden und Bevölkerung herzlich begrüßt. In San Sebastian fand eine große Parade mit Reiterparade statt, bei der General Lopez Pinto die deutsch-spanische Freundschaft feierte.

Sudetendeutsche wehren sich gegen den Kommunismus

In einer Versammlung des tschechoslowakischen Kommunistenführers Gottwald in Karlsbad erzwangen die zu Tausenden erschienenen Anhänger der Sudetendeutschen Partei für ihren Sprecher Abg. Kundt die gleiche Redezeit, wie sie Gottwald zugestanden war; Kundt erklärte, während einer tiehen Rede der Sudetendeutschen

Partei einfallen würde, unter stürmischen Beifall: Sollte der Bolschewismus wie in Spanien auch in der Tschechoslowakei den gleichen Versuch zu einem Chaos wagen, so wird das Sudetendeutschum wie ein Mann dagegenstehen!

Innere Ausgleich in Südböhmen

In Belggrad fanden erneut Besprechungen zur Lösung der kroatischen Frage statt, denen große Bedeutung zugemessen wird, da auch Prinzregent Paul den kroatischen Unterhändler empfangen hat.

Grundbesitzbesitzer für Juden in Jemen

Jüdische Organisationen jammern, daß die Behörden des arabischen Staates Jemen z. B. ein Verbot des Grundbesitzes durch Juden erlassen haben und daß in verschiedenen Gegenden die Juden auch aus dem Staats- und Kommunaldienst verdrängt wurden. Die Araber wissen, warum!

Die Welt in wenigen Zeilen

351 Sonderzüge zur Leipziger Frühjahrsmesse

Die Deutsche Reichsbahn hat für die Leipziger Frühjahrsmesse vom 28. Februar bis 8. März 351 Sonderzüge vorgesehen. Davon dienen 174 dem Verkehr nach Leipzig und 177 dem Rückverkehr; 14 Sonderzüge werden im Verkehr mit dem Ausland eingesetzt.

Reichs-Modetagung in Weimar

Für die Frühjahrs-Modetagung, die das deutsche Herrenschneiderverband vom 20. bis 23. Februar in Weimar veranstaltet, werden nach den Anmeldungen 2000 bis 3000 Teilnehmer aus dem ganzen Reich erwartet. Auch zahlreiche ausländische Abordnungen haben sich angemeldet.

Altveteranen tagen wieder in Bad Gms

Die Bundesführung des Ruffhändlerbundes hat beschlossen, das Treffen der Altveteranen von 1864, 1866 und 1870/71 auch in diesem Jahre wieder in Bad Gms durchzuführen. Als Termin ist Ende August oder Anfang September in Aussicht genommen.

100 000 RM. auf Los Nr. 326 905

In der gestrigen Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen zwei Gewinne von 100 000 RM. auf das Los Nr. 326 905 in beiden Abteilungen. Dieses Los wird in Westfalen in Schloffen und in der Provinz Brandenburg gespielt.

Deutsche Sportflieger nach Afrika unterwegs

Zu dem am 22. Februar in Kairo beginnenden Oasen-Ring 1937 haben vier deutsche Sportflieger Deutschland verlassen. Der Präsident des Aeroclubs von Deutschland, Wolfgang von Gronau, und Luftsporthauptführer Johnson sind nach gemeinsamem Start in Augsburg mit ihren beiden Messerschmid ME 108 bereits in Afrika gelandet. Auch Karl Schwabe auf einem „KL 32“ ist schon über das Mittelmeer hinweg und Hauptmann Sped von Sternburg ist mit seiner Junkers „Ju 86“ ebenfalls auf dem Wege nach Kairo.

Ein Motorschiff vom Eise zerquetscht

Das dänische Motorschiff „Aina“ wurde westlich von der Insel Rügen vom Packeis eingeschlossen. Durch die Gewalt der Eismassen wurde das Schiff schließlich zerquetscht, so daß es sank. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Der verhängnisvolle Strumpf

gs. Wir können es keinem abnehmen, wenn er sich von einem Brauch, den er schon jahrzehntelang übte, nur sehr ungern trennt. Und es gibt alte Sitten, die sehr schön sind und an denen wir festhalten, weil sie eben noch in die heutige Zeit passen. Ja, wir freuen uns sogar, wenn ein unsern Ahnen lieber Brauch wieder aufblüht und mit ihm jene Kräfte frei werden, die einst ein großes und starkes Leben auslösten...

Aber es gibt auch Gewohnheiten, die besser heute als morgen verschwinden würden, die wir nicht als Sitten, sondern als „alten Pops“ empfinden. Wenn z. B. in heutigen Tagen einer noch keine Barockschiff im Strumpf unter dem Stoppfisen aufbewahrt oder sie ängstlich an irgendeinem „sicheren“ Platz verborgen hält, so ist dies nicht nur eine dumme Gewohnheit, sie kann sich auch sehr wohl zum Schaden dieses „Anwärters“ auswirken.

Ab 1. April gelten Silbermünzen zu 1 Mark und 1 Reichsmark aus den Jahren 1924 bis 1932 nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel. Für Leute, die ihr Geld auf Banken und Sparkassen angelegt haben, spielt dies selbstverständlich keine Rolle. Aber die andern, die ihren Schatz unbedenken von Jahr zu Jahr zu Hause hielten, können eine große Enttäuschung erleben, wenn sie einmal nach einem halben Menschenalter in ihren Schätzen zu wühlen beginnen. Denn dann erleben sie die furchtbare Enttäuschung, daß ihr „Reichtum“ zusammengeschnitten ist und zwar deshalb, weil diese Silbermünzen nur noch den Metallwert haben. Das es heute noch Tausende deutscher Volksgenossen gibt, die diesen Unsinn nicht lassen können, geht aus einer Statistik hervor, die anzzeigt, daß bei früheren Kupferkraftleistungen gewaltige Millionenbeträge nicht mehr zu den Reichskassen gelangten.

Es wird also wieder Zeit, nach dem „Strumpf“ zu sehen; vielleicht reißt dann auch dabei der Entschluß, die Barockschiff den öffentlichen Sparinstituten anzubekommen, was für jeden anständigen Volksgenossen Pflicht ist. Um auch unsern Kindern eine Enttäuschung zu ersparen, tun wir gut daran, auch einen Blick in die Rinderparade zu werfen. Vielleicht finden sich auch dort noch ein paar alte Münzen. Auf alle Fälle: Die Münze als Geld ist mehr wert als ihr Silbergehalt.

Kurzberichte aus der Weltpolitik

Die Reichsnotarordnung und Württemberg

Die reichseinheitliche Reichsnotarordnung tritt in Württemberg wie im übrigen Reich mit Ausnahme Badens am 1. Juli 1937 in Kraft, gilt jedoch nicht für die württembergischen Bezirksnotare, die besoldete Notare sind, die außer der Amtstätigkeit die Geschäfte des Grundbuchamtes, des Vormundschafts- und des Nachlassgerichtes wahrnehmen. Die Bezirksnotare bleiben weiter im Amt; die Nebenleistung ihrer Aufgaben auf die Amtsgerichte bleibt besonderer Regelung vorbehalten.

Prof. Sabetti bei Reichsminister Rust

Reichsziehungsminister Rust empfing am Dienstag den Leiter des Italienischen Staatsinstitutes für germanische Studien in Rom, Professor Sabetti, und hatte mit ihm eine längere Aussprache über kulturelle Fragen Italiens und Deutschlands.

Dr. Leh und Präsident Cianetti in Frankfurt

Den Ruf zum Kommanden traf Reichsorganisationsleiter Dr. Leh mit Präsident Cianetti am Dienstagmorgen in Frankfurt-M. ein, wo er nach der Begrüßung mit seinem Gast die Arbeiten der Reichsorganisationsgruppe „Gaststätte“ besichtigte.

Drei Generationen des italienischen Königshauses

Viktor Emanuel III. als Galtgeber Hermann Görings - Der Numismatiker auf dem Thron
Die dritte Generation

Ostia! In einer Waldlichtung stehen drei Männer im eifrigen Gespräch. Zwei tragen Jägerkleidung. Es ist Ministerpräsident Generaloberst Hermann Göring und sein Begleiter, Prinz Philipp von Hessen. Der Dritte trägt einen weichen, hellen Gut, einen weiten, langen Mantel. Es ist der Galtgeber.

Man glaubt, einen jener italienischen Landbesitzer vor sich zu haben, denen die Gastfreundschaft und die Jagd erste Pflicht ist. Der freundlich lächelnde Herr im einfachen bequemen Mantel, der sich eifrig mit Hermann Göring unterhält, das ist aber der König von Italien, der Kaiser von Albanien, Viktor Emanuel III. Der Dritte ist der einzige noch lebende Herrscher, die zu Beginn des Weltkrieges regierten und an ihm beteiligt waren.

37 Jahre Herrscher

Im Jahre 1900 bestieg er den Thron seiner Väter. Seit 37 Jahren regiert er Italien. Nun erlebt der Kaiser und König von Mussolinis neu geschaffenen Imperium „romanium“ die große Freude, daß die Thronfolge Italiens durch die Geburt des Prinzen Viktor Emanuel für eine weitere Generation sichergestellt ist.

Wie der Kaiser lebt

Unter den 14 regierenden Herrscherhäusern Europas gibt es kaum eins, das es in Bezug auf patriarchalische Lebensführung, in Bezug auf Einfachheit der Lebenshaltung, mit dem italienischen Königshaus aufnehmen kann. Die herrlichen, historischen Prunkfälle des Quirinalis werden zum Beispiel nur bei ganz besonderen Gelegenheiten geöffnet, das letztemal, als Ministerpräsident Göring seinen historischen römischen Besuch machte.

Sonst lebt der Kaiser in der Villa Savoya, die mitten in der ewigen Stadt liegt, umgeben von einem riesigen, wunderschönen Park. Aber das Haus gleicht mehr dem komfortablen, behaglichen Heim eines wohlhabenden römischen Bürgers als dem Palast eines Königs und Kaisers.

Bis auf zwei Schlösser, das Schloß Sant' Anna di Valdieri in Piemont und San Ruffino bei Pisa, schenkte Viktor Emanuel III. seine übrigen Schlösser in der Nachkriegszeit der Nation, damit sie in Invalidenheime für die verwundeten Soldaten des Weltkrieges verwandelt würden. In den beiden Schlössern, die dem Kaiser verblieben, verbringt er den Herbst und den Frühling. Die herrlichen Parks, die beweisen, wie sehr der Kaiser und seine Gattin Elena die Natur lieben, sind für weite, schöne Spaziergänge wie geschaffen.

Viktor Emanuels Maßnahme gegen die Sanktion

Als der Abessinienkrieg begann und die Sanktionen einsetzten, richtete Viktor Emanuel III. sofort in den königlichen Haushaltungen ein System der Sparmaßnahmen ein. Der Licht- und Heizkonsum wurde auf ein Mindestmaß eingeschränkt, der Nahrungsmittelverbrauch um 50 v. H. herabgesetzt und alle ausländischen Genussmittel von den Speisekarten gestrichen. Kein Wunder, daß dieser bescheidene, einfache, jedem Prunk abholde, nur für sein Volk lebende König größte Achtung und Beliebtheit genießt.

Er hat eine große private Leidenschaft: das Münzensammeln. Seine Münzensammlung dürfte eine der bedeutendsten der Welt sein. Sie umfaßt 100 000 Nummern. Er hat auch ein grundlegendes Werk über Numismatik geschrieben, von dem bisher sieben Bände erschienen sind.

Kronprinz Umberto in Berlin

Es war an jenem historischen Augusttag, daß der Führer und Reichskanzler in dem herrlichen Olympiastadion, umrandet von dem Jubel einer begeisterten Menschenmenge, die Olympischen Spiele eröffnete. Rechts neben ihm stand ein schlanker, jung aussehender Mann im schwarzen, schlichten Anzug, freudig und freundlich lächelnd er der Menge zu. Es war Kronprinz Umberto, der als Vertreter seines Vaters und Mussolinis den Olympischen Spielen in Berlin beiwohnte.

Kein äußerlich ähnelt er seinem der Statu nach kleinen Vater gar nicht. Aber er hat die Bescheidenheit und die Sehnsucht nach Zwanglosigkeit von ihm geerbt. Auch er und seine Gattin, die Kronprinzessin Maria Josefa, die Schwester des Königs Leopold III. von Belgien, ziehen die Schönheiten der Natur und das stille Familienleben rauschenden Festen vor.

Das Baby der Nation

Als vor etwa zwei Jahren der Kronprinzessin die Tochter Maria Pia geboren wurde, war das Glück des Elternpaares, der Großeltern und des italienischen Volkes groß. Maria Pia war das Baby der Nation. Ganz Italien nahm an ihrem Wohlergehen lebhaftesten Anteil. Die kleine Maria Pia war mit Maria Anna Mussolini, der jüngsten Tochter des Duce, das vollstündigste Kind Italiens.

War Maria Pia das Baby der Nation, so ist Viktor Emanuel, der einst als Viktor Emanuel IV. den Thron Italiens bestieg, schon heute der Sohn der Nation.

Freudenrausch über Italien

Als am Freitagmorgen um 3 Uhr eine unabsehbare Menge von Neapolitanern und Neapolitanerinnen vor dem Kronprinzenpalast, das in der Nähe von Santa Lucia liegt, zusammenströmte, als diese Menge sah, wie der galonierte Diener dicht unter dem Portal am Wappenschild des Hauses Savoyen das traditionelle weiße Band, das die Geburt eines männlichen Thronerben ankündigt, befestigte, brach ein Ekstase der Begeisterung aus, wie ihn selbst diese von südländischer Leidenschaft durchgeführte Stadt noch nicht erlebt hatte.

Der Freudenrausch, in dem Neapel schaukelte, griff mit Blitzesschnelle auf ganz Italien über. Er wird in diesem glücklichen Land, das im vorigen Jahr wieder ein Imperium und in diesem Jahr mit einem Thronfolger beherrschert wurde, noch lange, launig anhalten und nachklingen. l. w. b.

Quer durch den Sport

Das Schlußspiel um den Reichsbundpokal zwischen den Gauen Sachsen und Niederrhein findet am 28. Februar im Olympia-Stadion in Berlin statt. Wie beim Endspiel um den „Kammerpokal“ im Januar wird auch dieses Spiel wieder als Fußball-Volltag aufgezogen.

Der Handball-Länderkampf Deutschland - Österreich findet, wie aus Wien gemeldet wird, am 23. Mai in der österreichischen Hauptstadt statt.

Die deutsche Boden-Gl., die am

Samstag gegen Holland antritt, wurde wie folgt zusammengestellt: Stidel (36. 89. Frankfurt-Rain); v. Rauts, Dierck (beide HVG, Hamburg); Rohde (HVG, Hamburg); Rohde (HVG, Hannover); Gmiedel (Hm, 1889); Gorgus (Phönix Lüneburg); Raurig (Rot-Weiß Berlin); Keller (HVG). Trede (Alpp, Bbg.), Deit (Berliner HVG).

Die Deutschen Geräte-Meisterschaften 1937 werden für Frauen am 10. und 11. April in Jena, für die Männer am 17. und 18. April in Stuttgart durchgeführt.

Bei einer Kraftsportveranstaltung in Sichtenfeld erreichte der deutsche Olympiasieger, Joseph Rieger, in Gewichtshoben der Säuwergewichtsklasse mit 280 Pfund im Rücken einen neuen Weltrekord. Im Stößen kam Rieger auf 315 Pfund und im Reißen benötigte er 245 Pfund, so daß er im Gesamtergebnis des Olympischen Dreikampfes mit 840 Pfund seine olympische Bestleistung von 820 Pfund übertraf.

Deutschlands Schwimmschaft für die Goldmetall-Rennen wurde jetzt zusammengestellt. Es nehmen an der vom 27. Februar bis 3. März stattfindenden Veranstaltung folgende Läufer teil: 18-Kilometer-Langlauf: Willi Seewagen, Hermann Kochbühler; Kombination Lang-Sprunglauf: Willi Wagner, Anton Högauer, Andreas Oechenberger; Spezialsprunglauf: Franz Haselberger, Paul Kraus, Anton Neu.

Die Leichtathletik-Meisterschaften

Rauf der Terminliste des DRV, finden die Leichtathletik-Bahnmeisterschaften mit Staffeln in allen deutschen Gauen am 26./27. Juni statt. Für den Gau Württemberg ist dazu wieder die Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn anberufen. Nun ist eine Woche darauf, am 24. Juli, das Gau-Frauen-Turn- und Sportfest des Gau 15 ebenfalls in der Adolf-Hitler-Kampfbahn geplant. Mit Genehmigung des DRV, werden die Leichtathletik-Gaumeisterschaften der Frauen im Rahmen des Frauen-Gaustages abgewickelt und damit eine Veranstaltung geschaffen, bei der die Breitenarbeit durch die Zahlen der großen Beteiligung bekräftigt wird, bei der aber auch ausgeprägte Spitzenleistungen nicht fehlen werden. Die Männer-Meisterschaften am 26./27. Juni werden in ihrem Programm eine Ausdehnung erfahren auf Junioren- und Jugendwettkämpfe, wobei die Leistungen bevorzugt werden, die zu den Ausbildungsfreunden um die Deutsche Vereinsmeisterschaft gehören.



Zwei Weltmeister
Im Spezialsprunglauf in Chamoniç holte erwartungsgemäß Birger Kund den ersten goldenen Weltmeistertitel. Wir sehen ihn hier mit Christl Cranz, der dreifachen Weltmeisterin, die sich auch in Chamoniç als die schnellste und beste Stiläuferin erwies. (Pressephoto, M.)

Frankreich ehrt Christl Cranz

Der französische Unterrichtsminister hat der persönlichen Erziehung Vorrang gegeben. Beim Teilnehmerfest überaus anerkennend über Christl Cranz und Birger Kund aus und gab bekannt, daß sowohl der Deutschen als auch dem Norweger die Goldene Medaille für Verdienste im Sport, die „Medaille d'Or pour l'Education Physique“ verliehen werde. Emilie Allais hat diese wertvolle Auszeichnung bereits nach den Winterspielen erhalten. Die Freiburgerin ist die erste Deutsche, die mit dieser selten verteilten Medaille ausgezeichnet wird.

Wie entsteht der Losbrief der Winterhilfe?

Losbriefe sind Wertpapiere, auch wenn auf manchen steht: Dieses Originallos hat nicht gewonnen. Denn auch die nichtgewinnenden müssen dieselbe Erscheinung haben wie die Gewinnlose und diese sind vor jeder Fälschungsmöglichkeit zu schützende Wertpapiere. Wertpapiere, Aktienumschläge und Coupons können nur in Spezialdruckereien hergestellt werden, welche den hierzu benötigten vielseitigen, festbaren Apparat besitzen. Die Reichswinterhilfe-Lotterie hat zwei Firmen in verschiedenen deutschen Städten beauftragt, die mit etwa 1 000 Personen für

der Behelfsarbeit in monatelanger Arbeit die 30 Millionen Losbriefe herstellen.

Voraussetzung ist die Anfertigung eines besonderen Wasserzeichenpapiers. Dieses ist der erste Schritt gegen Fälschung. Um ein Durchleuchten der Lose unmöglich zu machen, erhalten die Losbriefe beim ersten Arbeitsgang auf der Rückseite einen schwarzen Schutzdruck. Es folgt dann der Vorderseitendruck, das Nummerieren der Lose und Ausstanzen. Erst wenn festgestellt ist, daß sämtliche Lose einwandfrei gedruckt sind, kommen dieselben zur Fälschung. Spezialmaschinen erreichen eine Fälschung die wesentlich zur Sicherung des Loses beiträgt. Eine weitere Schutzmaßnahme bildet der Verzicht auf die Siegelmarke. Es folgt dann nochmalige Fälschung, das Einleiten der Lose in die Hüllen, das Verkleben der Hüllen und als Schlußarbeit die Schutzprägung, Fälschung genannt, am Kopf des Losbriefes. Um die Unmöglichkeit eines Mißbrauches im Betrieb selbst klar zu machen, ist eine Schilderung der gesamten Vorgänge angebracht.



Die Plombe garantiert die Ordnungsmäßigkeit der Losbriefe im Kaslen

Das Papier muß, um den regelmäßigen Druck zu gewährleisten, auf die Temperatur des Bearbeitungsraumes gebracht werden. Erst dann kann der Druck beginnen. Die fortlaufenden Nummern der Lose, die sich automatisch beim Druck einschalten, ergeben die erste Fälschung der Lose. Eine Aufsichtsperson verfolgt genau die richtige Arbeit der Maschinen. Lediglich jetzt nun die Postkontrolle erstmals ein und trotz Millionenauflage wird jedes ausgezeichnete Los einzeln auf Druck und Nummerierung geprüft. Die Rieten geben in die Fälschmaschine getrennt von den Gewinnlosen; die letzteren gelangen dann in ihrer Gesamtheit sofort in die Verwahrung des ständig anwesenden Kriminalbeamten unter dessen Aufsicht „hinter Gittern“ die Gewinnlose entsprechend dem Gewinnplan unter die Rieten eingemischt werden.

Hierauf werden je 200 Losbriefe - Rieten und Gewinne - in Schachteln gereiht, die sorgfältig abgezählt die Briefschmarke empfangen. Die Zählkontrolle setzt wieder beim Einleiten



Die fertiggestellten Losbriefe werden nochmals in einer gewissen Zählkontrolle abgeprüft



Seit 3 Monaten laufen diese Falzmaschinen in mehreren Schichten



Einmischen der Gewinne - überall Sicherheitsmaßnahmen

der Lose in die Hüllen ein und findet nochmals bei dem Verkleben der Loshüllen statt. Von jetzt die Verteilung, bei der die Schlußkontrolle inschließt. Ist diese beendet, gehen die Originallosbriefe, welche die Glücksmänner ausgegriffen erhalten, zur Verpackung und Bombardierung. All dies ist ein langwieriger Vorgang, der aber weit wohl durchdacht und überprüft, die volle Gewähr für die Unmöglichkeit von Fälschung und Mißbrauch bietet.

Wenn all diese Arbeitsgänge abgeschlossen sind, werden die Schachteln rasch in Kisten verpackt, welche zur besseren Sicht noch mit einem Stahlband mit besonderem Verzicht unspannt werden. Bahn und Lastwagen bringen dieselben dann zu den Verteilungsstellen, in welchen sie an die Postverkäufer, die grauen Glücksmänner, die uns allen zur lieb gewonnenen Erscheinung im Straßenbild geworden sind, weitergegeben werden.



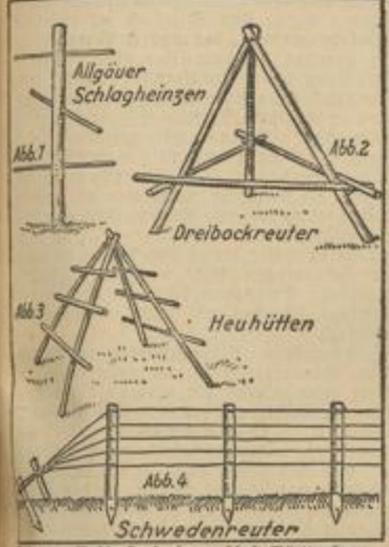
Einmischen der Gewinne - überall Sicherheitsmaßnahmen

Der reger...
teile der Fut...
deutsch gezei...
trodnung die...
drängen, sie...
gung, wenn...
schlagen u n...
terung hoo...
nen werden...
nung durch...
gegenüber...
erhöhte...
leicht kurze...
Geräte fönn...
wenn schlec...
werden, son...
ist jetzt im...
Je nach de...
wird man ent...
beschleunig...
aber noch and...
es nicht nur...
von Geräten...
produktive...
sollen versch...
noretz Heu...
deren produ...
Allg...
Schle...
Abb. 1
Abb. 2
Abb. 3
Herz

Herstellung von Futtertrodnungsgeräten

Der regenreiche Sommer 1936 hat die Vorteile der Futtertrodnung auf Gerichten sehr deutlich gezeigt. Man will mit der Gerüßtrocknung die Bodentrocknung nicht ganz verdrängen, sie bildet aber eine notwendige Ergänzung, wenn von Wiesen- und Ackerfütterungen unabhängig von der Witterung hochwertiges Eweifutter gewonnen werden soll. Wenn mit der Gerüßtrocknung durchschnittlich nur 1/3 der Verluste gegenüber der Bodentrocknung verhütet werden und das ist ohne weiteres möglich, so machen sich die Gerüste in sehr kurzer Zeit bezahlt. Die notwendigen Geräte können aber nicht erst im Sommer, wenn schlechtes Heuwetter einsetzt, angefertigt werden, sondern die beste Zeit der Anfertigung ist jetzt im Winter.

Je nach der Gegend, in der ein Betrieb liegt, wird man entweder Schlagheizen oder Dreibocheizen, Heuhütten oder Schwedenreuter oder noch andere Geräte machen. Doch kommt es nicht nur darauf an, daß die richtige Art von Geräten beschafft wird, sie müssen auch zweckmäßige Maße aufweisen. Nachstehend sollen verschiedene bekannte sowie einige neuere Heutrocknungsgeräte besprochen und deren zweckmäßige Maße angegeben werden.



Der Schlagheizen. Er ist geeignet zur Aufnahme von frischem, grünem Futter ersten Schnittes. Länge des Pfostens 1,70 m, unten mit einer Spitze. Stärke etwa 8 cm. Der Schlagheizen hat 3 Bohrungen zur Aufnahme von 3 Sprossen (Abb. 1). Der Abstand des obersten Bohrlochs vom obersten Ende des Pfostens beträgt 20 cm, der Abstand von Sprosse zu Sprosse je 30 cm. Ganze Sprossenlänge 70 cm. Stärke der Sprossen etwa 2,5 cm. Die unterste Sprosse soll beim eingeschlagenen Heizen mindestens 60 cm vom Boden entfernt sein.

Der Dreibocheizen. Er wird in seiner gewöhnlichen Form in erster Linie zum Trocknen von Klee verwendet. Doch wird er auch mit Wiefengras belegt, wenn dieses etwas vortrocknet ist. Länge der Fäße 2 m, Stärke etwa 6 cm. Die Fäße werden 15-18 cm abwärts vom oberen Ende durchbohrt und mit einem 3 mm starken Draht, der an den Enden einzubiegen ist, zusammengebunden. Länge der Auflagestangen 1,80 m, Stärke 4-5 cm. Die Fäße werden 70 cm vom unteren Ende etwa schräg durchbohrt zur Aufnahme von Holznägeln, auf welche die Auflagestangen gelegt werden (Abb. 2 links). Die Holznägel sind aus Hartholz zu fertigen, am besten aus Eiche. Die Entfernung von Auflagepunkt zu Auflagepunkt wird verschieden sein, je nachdem mehr oder weniger Futter auf ein Gestell gebracht werden soll. Die mittlere Nagelstärke beträgt 2 cm, die ganze Länge mindestens 20 cm.

Die Heuhütte. Die Heuhütte ist ein Trocknungsgerüst, das für ebenerde Lagen paßt. Auf ihr kann wie auf der Schlagheize frisches grünes Futter getrocknet werden. Sie kann aber auch verwendet werden, wo vortrocknetes Futter noch vollends austrocknen soll. Im letzteren Fall darf sie größer sein. Da ihr Hauptvorteil aber darin liegt, grünes Futter zu trocknen, seien hier nur die Maße für die kleinere Heuhütte angegeben. Es gibt Heuhütten, die oben offen sind und solche, die giebelförmig zulassen. Vorteilhaft sind für die Feubereitung die spitzlaufenden. Länge der Fäße 1,80 m, Stärke 6 cm. Es können auch stärkere Stangen benutzt werden, die dann zu halbieren sind. Die unterste Querstange ist 70 cm, vom Fußende aus gemessen, festzunägen. Entfernung der Querstangen voneinander 35 cm (von Mitte zu Mitte). Auch hier sollten nur Holznägel Verwendung finden. Die Fäße, die oben durchbohrt sein müssen, werden durch einen 3 mm starken Draht zusammengehalten, der wie bei den Dreibocheizen an den Enden einzubiegen ist, um ein Herausfallen zu verhindern. Nach dem Zusammenfügen der Hütte wird die Giebelspitze etwa 8 cm oberhalb des Bundes abgedeckt. Bei Richtentfernung der Spitze kann der oberste Teil der Hütte nur schwer sachgemäß behängt werden (Abb. 3).

Der Schwedenreuter. Die Pfähle sind 2,10 bis 2,20 m lang und werden 50 cm tief in den Boden eingeschlagen. Die Länge der Reuter ist sehr verschieden. Entfernung der Pfähle voneinander 1,5 m, Stärke 8-10 cm. In einem Abstand von 65 cm vom Boden wird ein Draht gezogen (2 mm stark), der um jeden Pfahl gewickelt und straff angezogen werden muß. Die übrigen Drähte folgen mit 25 cm Abstand. Am hinteren und vorderen Ende des Reuters wird der Draht im Boden so verankert, daß der Reuter einen festen Balk hat (Abb. 4). Er ist in die Hauptwindrichtung zu stellen. Das Futter wird auf die Drähte gehängt. Der Schwedenreuter ist bis oben zu behängen, und zwar so, daß die oberen Pfahlfenden nicht aus dem Futter heraussehen.

Kultureller Rundblick

Führung von Generalmusikdirektor Herbert Albert
Auf der Jahreshauptversammlung der „Gesellschaft der Musikfreunde e. V. Baden-Baden“ wurde Generalmusikdirektor Herbert Albert, der bekanntlich im Juli d. J. Baden-Baden verlassen wird, um seinen neuen Posten als Generalmusikdirektor der Württembergischen Staatstheater in Stuttgart anzutreten, in Anbetracht seiner großen Verdienste um das Musikleben der Stadt Baden-Baden zum Ehrenmitglied ernannt. Der Vorsitzende des Vereins, Oberst a. D. Ritter von Herold, würdigte das Schaffen Alberts in Baden-Baden und schilderte das Ausblühen des Musiklebens in den letzten drei Jahren. Generalmusikdirektor Herbert Albert wies darauf hin, daß es für ihn immer größte Lebensfreude war dirigieren zu dürfen und dankte für die ihm erwiesene Auszeichnung.

7. Symphoniekonzert der Württ. Staatstheater
Am letzten Symphoniekonzert der Württ. Staatstheater stellte sich einer unserer begabtesten Cellisten vor, Ludwig Hoelcher. Dieser Künstler, vom Ellen-Key-Zeio her bestens bekannt, übertrug immer wieder durch die überaus pflegliche Behandlung des musikalischen Ausdrucks, Meister über jede technische Schwierigkeit hinweg, durch seinen satten, warmen Sogentrich und die gefühlbetreffende Art, mit der er irgend eine breit angelegte Cantilene gestaltet. So bei Hans Pfitzners G-dur-Konzert op. 42 für Cello und Orchester. Ebenso genügend war das Robert-Schumann-Konzert für Cello und Orchester op. 129. Josef Haydns Symphonie D-dur „Die Uhr“ leitete das Symphoniekonzert vielversprechend ein. Max Regers Variationen und Jage über ein lustiges Thema von Hiller beschloßen es. In beiden Werken, wie natürlich auch in den beiden anderen Sellokonzerten, bot sich Staatskapellmeister Richard Kraus hervorragende Gelegenheit, seine Fähigkeit zielbewusster Orchesterführung erneut unter Beweis zu stellen. Weicher, langanhaltender Beifall war der Dank der Hörergemeinde an die Künstler. Max Löffler.

Reichweite der Fernseher
Die Reichweite der neueren und neuesten Fernseher ist noch längst nicht festgestellt. Jetzt erklärt man, daß der Londoner Fernseher auf dem Alexandria-Palast in Brighton, also 100 Kilometer von London entfernt, regelmäßig und gut empfangen wird. Die Reichweite liegt in Erfahren, wenn sie auch das Maß der Berechnungen kaum übersteigt. Coventry, das 150 Kilometer von London entfernt liegt, empfängt den Fernseher London nur bei nebligem Wetter. Bei klarem Wetter sind die Sendungen nicht deutlich erkennbar. Man schätzt dieser merkwürdigen Erscheinung besondere Aufmerksamkeit und hofft dadurch in ein Geheimnis einzudringen, das dem gesamten Problem des Fernsehens heute noch innewohnt.

Rozarts „Gärtnerin aus Liebe“ in Berlin
Nach München und einer Reihe anderer deutscher Städte erlebte jetzt auch Berlin den jungen Rozart auf der Bühne, der in der „Gärtnerin aus Liebe“ seine erste vollständige, weit über die Grenzen der opera buffa und seiner Zeit hinausgreifende Oper geschrieben hat. In der Bearbeitung Siegfried Kneiblers, des Vorläufers für den deutschen Rozart, der diese Oper der deutschen Bühne wiedergegeben hat, wurde sie am Deutschen Opernhaus in einer musikalisch, szenisch und darstellerisch vorbildlichen Wiedergabe aufgeführt. Wie in der Münchener Aufführung vor 161 Jahren erneuert die Rette schimmernder Arien, die dramatischen Entwürfe und die melodische Schönheit der Opernkomposition Begriffslosigkeit: Die meisten Arien erhielten Beifall auf offener Szene, und am liebsten hätte man sie alle zweimal gehört.

Unsere Kurznachrichten
Im Rahmen des vom 21. bis 24. Mai stattfindenden Reichshandwerktages in Frankfurt am Main wird erstmalig ein Reichshandwerkermesse durchgeführt. Die Teilnehmer werden in der Festhalle in einer besonderen Ausstellung gezeigt, die bis zum 30. Mai dauert. — Besucher der Wiener Frühjahrsmesse (7.-14. März) erhalten auf allen Strecken der Deutschen Reichsbahn die übliche Fahrpreisermäßigung von 25 v. H. Die Fahrtafelung gelten hin vom 2. bis 14. zurück vom 7. bis 25. März. — Gelegentlich der 700-Jahrestage der Stadt Gera (21.-29. August), deren Schirmherrschaft Reichsminister Dr. Frick übernommen hat, kann auch das Neuhäuser Theater ein Jubiläum feiern. Vor 150 Jahren bekam Gera mit dem „Komödienhaus“ sein erstes öffentliches Theater. — Am 23. Februar feiert Halle den Geburtstag seines größten Sohnes, Georg Friedrich Händels, mit dem „Händeltag“. Die Robert-Franz-Eingabademie wird mit dem Sächsischen Orchester Händels weltliches Oratorium „Triumph von Zeit und Wahrheit“ unter Leitung von Universitäts-Musikdirektor Prof. Dr. Kahlwies aufführen. — Für den Neubau der abgebrannten Aula der Universität Freiburg im Breisgau hatte der amerikanische Vektor Dr. Nathan Taylor Nelson eine Regel gestiftet. Diese Regel wurde am Sonntag feierlich übergeben. Der Rektor der Universität, Professor Dr. Mey, verband die Einweihung des Stiefers zum Ehrenretor. Der Stifter selbst konnte nur durch den deutschen Auswärtigen Beige dieser Ehreung sein, da er sich mit seiner deutschen Gattin zur Genesung in Florida aufhält.

Humor
Installateur
Kellner sind längst pensioniert. Weil Stadt und Land „elektrisiert“. Der Klemmer wußte in Ruhe und Ehr und heißt jetzt „Herr Installateur“.

Allo! gegen die Not des Winters

Winterhilfe werb des deutschen Volkes 1936/37

Herz zwischen dort und hier

ROMAN VON KÄTHE DONNY
Wie weiter verheißt bei: Gern-Seiler, Berlin 99 28

„Was ist mit Martin, Doktor?“ fragte Walter angstvoll. Seine stüßenden Worte gingen unter in dem kochenden Pfeifen, das aus Martins Brust kam.
Tourbier sah kurz auf. Er vermied die direkte Antwort.
„So schnell wie möglich Ruhe und ins Bett. Wohin?“ Martin versuchte etwas zu sagen. Er war ein unverwundliches Marmelade, Walter bogte sich ganz dicht über ihn, las ihm die Worte über den Lippen.
„Er laßt, nicht auf die Farm von Merredier. Wohin um Gottes willen? In unsere Behandlung? Unmöglich.“
Tourbier überlegte. Am besten wäre natürlich hier junge Mensch im Hospital in Kdogassa einzuweisen. Aber der weite Weg war der sichere Tod. Es gab nur einen einzigen, der jetzt in Betracht kam.
„Wir müssen leben, den Kranken zu Hartmann zu schaffen. Dessen Farm liegt nur fünf Kilometer entfernt. Natürlich müssen wir langsam fahren. Der andere kann, scheint mir, bis zum Hospital von Kdogassa gebracht werden, natürlich mit Station auf der Farm von Monsieur Merredier.“
„Ja Hartmann?“ Walter Hagening sah er Tourbier weifelnd an. Zu Hartmann dachte er. Er hatte noch die unfreundliche Abschiedsszene in Erinnerung: „Herr Hartmann wird uns herzlich aufnehmen.“
„Das sollen Sie meine Sorge sein“, entschied Tourbier kurz. Da winkte Fritz Walter Hagening, sagte ihm leise etwas ins Ohr. Walter Hagening schaute Tourbier an: „Wenn Sie das glauben, daß Hartmann uns aufnehmen wird, so möchten wir nicht getrennt voneinander sein. Wollten Sie gehen, es daß auch Fritz mitkame.“
„Also vorwärts“, sagte Tourbier, „erst mal überhaupt los. Bitte nehmen Sie den Kopf, ich nehme die Führ. Mademoiselle, wenn Sie so gut sein wollen, die Wagenkisten auseinander-

„Was kann ich helfen?“ fragte er.
Tourbier unterrichtete ihn kurz. Walter Hagening hand fester dabei, wenn sich dieser französische Doktor nur nicht getäuht hätte. Hartmann war kein Mensch für irgendwelche Unbequemlichkeiten. Der fragte den Teufel danach, ob Deutsche hier verrotten oder nicht.
Über Hartmann sagte nichts weiter als:
„Selbstverständlich. Die Jungen kommen zu mir. Los, Herr Hagening, bringen Sie Ihren anderen Freund in meinen Wagen.“
„Die junge Dame auch mit?“
Freda sah unglücklich zu Tourbier.
„Ja glaube, Mademoiselle“, entschied der. „Sie gehen nach Hause. Es wäre immerhin gut, Merredier würde die Angelegenheit durch eine Unparteilichen erfahren.“
Walter Hagening nickte bestig.
„Soambli ein halbnack, Herr Doktor, er wird Monsieur Merredier alles ganz entkelt erzählen. Wir werden die größten Schwierigkeiten haben. Man wird uns dort nicht arbeiten lassen. Und was dann?“
„Das ist die zweite Sorge, Herr Hagening.“ Hartmanns Stimme klang knapp aber nicht unglücklich. „Die erste, daß wir ihren Freund in Ruhe bekommen und in richtige Pflege“ er zögerte, „das einzige, was ich nicht habe. Meine Nuda. Höchst problematische Krankenpflegerin.“
„Schwester Elisabeth“, sagte Freda plötzlich laut und klar. „Schwester Elisabeth wird es machen.“
Über Hartmanns Gesicht ging ein heißes Lachen.
„Schwester Elisabeth arbeitete doch im Hospital von Kdogassa.“
„Wir werden eben freitreiben“, meinte Tourbier.

elektrische Eismaschine in Betrieb. Es hatte der Doktor verlangt. Es für den kranken Deutschen. Sämtliche Bots waren alarmiert und rannten ziemlich durcheinander, aber Kjong ebenso sinnlos dirigiert. Endlich aber war alles in Ordnung.
Oben in den zwei kühlen Gastsimmern lagen Fritz und Martin. Dr. Tourbier hatte seine Untersuchung beendet. Er wusch sich die Hände. Sprach baldant zu Hartmann: „Monsieur Fritz Reumann wird in ein, zwei Tagen wieder in Ordnung sein. Eine leichte Quetschung — aber die Natur wird sich da selbst helfen. Liegen, Ruhe, hüble Umschläge! Leichte Kost, nur breiig und flüssig.“
Hartmann stand mit dem Notizbuch, notierte sich Tourbiers Anordnung. Walter Hagening sah neben dem Bett Martins. Angstvoll sah er auf Tourbier. Der vermied seinen Blick.
„Ja, was Monsieur Hübner anbelangt Eis schluden. Ruhe, keine Bewegung. Sie dürfen nicht von ihm fortgehen, Monsieur Hagening. Er darf nicht die geringste Bewegung machen, keinen Finger rühren. Von diesem Herzmittel dreimal täglich zwanzig Tropfen. Ich hoffe, daß Schwester Elisabeth herüberkommen wird. Mademoiselle Freda ist ja dahingehend instruiert.“
„Ich sorge dafür, Doktor“, warf Hartmann ein, „daß alles so geschieht, Herr Hagening und ich werden uns in der Woche abhören. Augenblick Herr Hagening, ich komme bald wieder, will nur Dr. Tourbier runterbegleiten.“
Walter Hagening schüttelte Tourbier die Hand.
„Ich danke Ihnen, Herr Doktor“, sagte er erstickt, „und Ihnen auch, Herr Hartmann. Ich habe nicht gedacht, daß — verzeihen Sie mir“, fügte er unvermittelt hinzu. Aber Hartmann verstand.
„Ohne Fehler werden wir nichts lernen, Hagening“, sagte er schwer und ging mit Tourbier hinaus.
Draußen in der Beranda stand Kjong. Er räumte das Frühstücksgedeb fort, merkwürdig langsam. Seine Augen rollten immer in der Richtung Tourbiers und Hartmanns.
„Los, Kjong, fort von hier, ich habe mit dem Swana zu reden.“
(Fortsetzung folgt.)

Nachdenkliches über den Haushalt



Griff in den Müll

Eine süddeutsche, fast eine halbe Million Einwohner zählende Stadt berichtet über die Verwertung des Abfalls aus ihren Haushaltungen. Täglich werden danach 200 000 Kilogramm in den Müllimer gelippt. Die Durchsichtung dieser Müllberge habe zwar Mühe gemacht, dafür aber Aufsehen erregende Ergebnisse gezeigt. Nachdem der „Griff in den Müll“ ein Jahr lang durchgeführt war, ergab sich, daß viele 1000 Tonnen wertvollen Materials aus dem verschütteten Hausen herausgefunden waren.

So gewann man aus dem jährlichen Müllanfall: 400 Tonnen Blei, 60 Tonnen Gußmaterial und Eisenschrott, 10 Tonnen Metalle, 75 Tonnen Lumpen, 15 Tonnen Knochen, 10 Tonnen Leder, 10 Tonnen Altgummi, 130 Tonnen Glas und Flaschen und 15 Tonnen Brot.

Die Durchsichtung der Müllplätze dieser Stadt hat sich also gelohnt und es ist damit gleichsam der alte physikalische Grundsatz erneut bekräftigt worden, daß alle Energie irgendwie erhalten bleibt.

Das erwähnte Beispiel zeigt, mit wie großem Recht heute von zünftiger Stelle daran gemahnt wird, alles Altmaterial, dessen man irgendwie habhaft werden kann, zu sammeln. Selbst kleinste Mengen machen zusammengetragen einen großen Haufen aus. Der unscheinbare junge Mann, der bei seiner Vorstellung in dem neuen Büro, in dem er sich beworben hatte, im Zimmer des Chefs die Stednadel aufhob, machte seinen Weg. Der Chef sah, daß sich hier jemand bewarb, der nichts liegen ließ und auch nichts wegwerfen würde, er wußte, daß dieser junge Mann systematisch dafür sorgen würde, daß nichts verloren ginge.

Das Beispiel dieses jungen Mannes hat im Großen bisher nur Amerika nachgeahmt. Nach amtlichen Quellen war in den Vereinigten Staaten 1934 und 1935 die Neugewinnung von Kupfer beispielsweise der Müllgewinnung von Altkupfer gleich, obwohl Amerika an der Spitze aller Staaten steht, die Neukupfer erzeugen. Auch Altblei wurde in den Vereinigten Staaten im letzten Jahr genau so viel gewonnen wie die Keublei-Produktion erreichte. Diese Erfahrungen beweisen, wie sehr es sich im Großen lohnt, „Stednadeln“ zu sammeln, wenn es systematisch geschieht.

Wenn Deutschland heute im Rahmen des Vierjahresplanes Altmaterial sammelt, so tun wir nichts anderes, als andere schon früher getan haben.

Wir wollen das ganze Volk einsehen, um für das ganze Volk zu sparen.

Die Sammlung und vernünftige Verwertung von Altmaterial soll bei uns nicht eine einmalige, sondern eine ständige Einrichtung werden. Jeder einzelne Volksgenosse muß ihr dienen. Alles was der einzelne bisher achtlos fortgeworfen hat, soll er getrennt bereitlegen, so daß es jeder Zeit bei ihm abgeholt werden kann. Dabei ist es gleichgültig, ob es sich um Korben, leere Tuben, alte Kofferklappen, verbrauchte Stiefel und Schuhe, oder um andere für ihn nicht mehr benutzbare Dinge des täglichen Lebens handelt. Die meisten von uns werden sich sogar freuen, wenn sie von Dingen befreit werden, von denen sie früher nicht wußten — wohin damit. Und für die anderen, die diese „Abfälle“ in den Müllimer taten, ist es bestimmt kein Opfer, diese Dinge aufzuheben, bis der Sammler klopft, der sie abholt.

Auch Knochen gehören zu den Produkten, deren Verwertung im Großen zweckmäßig und für uns absolut notwendig ist. Heute gelangen von den in den Schlachthöfen anfallenden Knochen nur 25% in die Verwertungsstellen; der Rest geht in den Haushaltungen verloren. Wir wollen deshalb in Zukunft auch an die Knochensammlung denken, denn auch dadurch wird der Industrie Material zur Verfügung gestellt, das sonst vom Ausland bezogen werden muß. Eine Familie von vier Köpfen, die beispielsweise mittags Kotelett isst und die Knochen zur Verwertung abgibt, hat damit das Fett für eine Probetube Hautcrem geliefert.

Dieses eine Beispiel genügt als Beweis dafür, welchen großen Nutzen kleine Dinge haben können. Der Griff in den Müll ist also eine Ehrenpflicht, wir brauchen uns keineswegs nicht zu schämen.

Wäschewaschen — leicht gemacht!

Die meisten Hausfrauen machen noch immer den Fehler, die Wäsche „vorzuwaschen“, d. h. sie vor dem eigentlichen Abkochen erst Stück für Stück und Stelle für Stelle mit den Händen oder auf dem Waschbrett durchzuarbeiten. Diese Methode aber bedeutet viel höheren und schnelleren Verschleiß des kostbaren Waschgutes.

Viel leichter und auch bequemer könnten es diese Hausfrauen haben, wenn sie die veraltete Waschlite an den Nagel hängen und einmal folgenden Versuch machen würden:

Ueber Nacht erit einmal in Bleichsoda fast einweichen, wobei die Wäschefaser in Ruhe — ohne angegriffen zu werden — ausquillt und dadurch der anhaftende Schmutz sich lockert. Am anderen Tage wird dann die Wäsche mit einem guten Waschmittel gefolgt. Erst nach dem Kochen soll man die Wäschefläche durchsehen und — soweit anormal schmutzige Stellen noch zu sehen sind — diese mit der Hand leicht durchwaschen.

Zweifellos ist diese Methode dem veralteten „Vorwaschen“ unbedingt vorzuziehen, weil hierbei die Wäschefaser, die bekanntlich aus Pflanzenstoffen entsteht und überaus empfindlich ist, sehr geschont wird. Zudem kommen die meisten Rohstoffe für Wäscheherstellung aus dem Ausland, und es ist gerade deshalb unsere größte vaterländische Pflicht, mit dem kostbaren Waschgut recht schonend umzugehen. Es ist auch nicht zu

lehrt der Geldbeutel der Hausfrau selbst, dem dieser Nutzen in Form einer längeren Lebensdauer der Wäsche zukommt, ganz abgesehen von der Ersparnis an Arbeit beim sogenannten „Vorwaschen“.

Also, deutsche Hausfrauen, macht, soweit es Euch angeht, bei der nächsten Wäsche mal den Versuch!

Und dann noch eins: Ihr wißt, daß jedes Brunnen- oder Leitungswasser „hart“ ist; nur Regenwasser ist „weich“. Die Härtebildner sind vor allem Kalk, aber auch Magnesia, Gips und andere Mineralien. Bekannt ist, daß in hartem Wasser jede Seife, jedes seifenhaltige Waschmittel weniger schäumt. Schon sehr viele Hausfrauen wissen sich hier sehr langsam gut zu helfen. Sie schütten einige Zeit vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Bleichsoda in den Waschtöfel. Hierdurch wird ein Ausfällen der Härtebildner bewirkt, so daß tatsächlich jedes Brunnen- und Leitungswasser auf diese Weise richtig „weich“ wie Regenwasser gemacht werden kann. Man nutzt in jede Seife und jedes Waschmittel restlos aus und hilft damit gleichzeitig unserer Volkswirtschaft, indem weniger Fette unnötig vergeudet werden, die ja auch zu einem beachtlichen Teil aus dem Auslande eingeführt werden müssen. Also, Hausfrauen, merkt Euch:

Wasserenthärten bedeutet sparen: „Seife vor Verlust bewahren.“

Lob des Ofens / Blaudei über den jahrhundertalten Freund aller Menschen

Unser Ofen ist zwar schon recht alt, denn er kann auf eine fast lechshundertjährige Geschichte zurückblicken, aber die Gebilde, die etwa im 13. Jahrhundert als Ofen oder Kamin bezeichnet wurden, sind kaum mit unseren neuzeitlichen Feuerstätten zu vergleichen. Sie spendeten wohl auch Wärme, aber nur an ihre unmittelbare Umgebung; von einer behaglichen Durchwärmung des ganzen Raumes, die wir als selbstverständliches Erfordernis an jeden Ofen stellen, war nicht die Rede. Wenn man etwas von seiner Wärme abbekommen wollte, mußte man an ihn oder möglichst sogar auf ihn hinaufkriechen. So erfahren wir schon aus dem aus dem 13. Jahrhundert stammenden Gedicht „Meier Helmbrecht“, daß man dem zurüdgekehrten „verlorenen Sohn“ ein warmes Lager auf dem Ofen bereitete.

Um den Ofen herum ließ die Ofenbank und hinter ihm fand sich dann noch ein besonders warmer Platz, die „Hölle“. Der um das Jahr 1600 lebende Tiroler Arzt Guarinoni, der viel reiste, und dem wir manch wertvolle Schilderung des häuslichen Lebens seiner Zeit verdanken, beschreibt uns solche Ofen. Ein großer Kachelofen, hinter dem sich ein ebenfalls aus Kacheln hergestellter Sitz für den Ahn befand, bei dem Fußgänger, Sitz und Lehne miterwärmt wurden — zweifelsohne ein recht gemütlicher Platz; und von der „Hölle“ jagt Guarinoni:

„Darum nicht mit Unrecht der nehmte und hinterste Ofen Theil die Hölle hinter dem Ofen genennet wird ... daß man sogar die

Schlafstätten oder Gutzühen hinter der Ofen Hölle aufschlägt.“
Über dieser bevorzugte Platz bot nicht Raum genug für alle Hausbewohner, und noch weit bis in das ausgehende Mittelalter hören wir daher Klagen über die winterliche Kälte in den Wohnungen. Wir dürfen annehmen, daß besonders auch die großen Schlösser und Burgen im Winter sehr der Kälte ausgefetzt waren, und selbst im prunkvollen Schloß des französischen Sonnenkönigs war man noch gezwungen, sich während der kalten Jahreszeit in sehr kleinen Nebenräumen aufzuhalten, in denen dann, neben dem Ofen, die Annelenheit vieler Menschen und deren dicke Kleidung einigermaßen gegen die Kälte schützte.

Deshalb prius sich jeder glücklich, der einen aussehenden und guten Ofen hatte. Selbst ein so großer Geist wie Goethe achtete ihn nicht gering und zählte ihn zu den Dingen, die er für sein Behagen brauchte. Schrieb er doch von seiner zweiten italienischen Reise an Herder: „Es ist all und überall Lumperei und Lauserei, und ich habe gewiß keine eigentliche vergnügliche Stunde, bis ich nicht mit Euch zur Nacht gegessen und in meinem Bett geschlafen habe. Wenn Ihr mich lieb behaltet, wenige Gute mit geneigt bleiben, mein Mädchen treu ist, mein Kind lebt und mein großer Ofen gut heizt, so hab ich vorerst nichts weiter zu wünschen.“ Und an Schiller schrieb er aus der Schweiz, daß es immer kälter werde und man gar nicht vom Ofen weg möge; es sei die größte Lust, sich

Frau Vogel trägt „Ersatz“

Frau Schröter und Frau Vogel sind Jugendfreundinnen. Sie haben beide gemeinsam die gleiche Schulbank gedrückt, sie haben in Freud und Leid die Badfischjahre verleben und sie haben im gleichen Jahre geheiratet. Das ist nun schon wieder einige Jahre her.

Eines Tages trifft Frau Vogel Frau Schröter. Die Begrüßung ist kurz und herzlich, dann folgt der übliche Plausch. Man spricht von diesem und jenem, und bald landet man auch bei einem zeitgemäßen Thema, dem Vierjahresplan.

Frau Vogel meint: „Was der Karl sagt, scheint mir richtig. Es werden wieder Zeiten wie im Kriege. Wenn das nur gut geht. Ueberall hört man von Ersatzstoffen, liegt von Spinnfasern, die die Baumwolle und Wolle ersetzen sollen. Ich bin gespannt, was das noch werden soll.“

Sie fährt fort: „Wenn ich daran denke,

daß ich Kleider tragen soll, die aus Holz hergestellt worden sind, ist mir dieser Gedanke direkt peinlich.“

Frau Schröters Mann ist Schriftleiter in einem großen Zeitungsverlag, ein Mann, der einen gesunden Blick für die Gegenwart hat. Kein Wunder, daß dies auch auf sein Frauen abfällt. — Frau Schröter entgegnet also: „Aber weshalb denn, Liesbeth, ich stelle es mir sogar ganz schön vor, einmal Kleider aus Spinnfasern zu tragen.“

Frau Vogel: „Aber Ersatz bleibt eben Ersatz.“

Frau Schröter: „Meinst du wirklich? Du trägst ja schon seit Jahren Ersatz!“

Frau Vogel: „Aber ich bitte dich: Ersatz! Wie meinst du das? Glaubst du wirklich, Karl ließe mich in Ersatz herumlaufen?“

Frau Schröter lächelt: „Aber freilich! Kannst du dich noch unserer früheren Zeiten erinnern, wo unsere Mütter uns auf den Geburtstagstisch die schönen wollenen und baumwollenen Beinkleider und Strümpfe legten? Und wie groß war die Freude! Die Moden änderten sich, und ich glaube, wir beide haben uns gründlich mit geändert. Du

oben auf den Ofen zu setzen, was sehr gut geht, da in dieser Gegend die Ofen aus feineren Platten zusammengesetzt sind. Man ersieht aus dieser Mitteilung, daß die Wärmeabgabe der Ofen und daher ihr Gebrauch noch nicht viel anders waren als zu Meier Helmbrechts Zeiten.

Auch ein anderer deutscher Dichter, Victor von Scheffel, preist im „Trompeter von Säckingen“ Ofen und Ofenbank; ihm ist der Kachelofen ein „Brünnest trefflicher Gedenken“ und die Bank davor der „Ehrensitz des Hauses. Rehrlich beurteilt Eichenrost den Ofen, als er seine wandernden Brauer Studenten den Mann glücklich preisen läßt, der „hinter dem Ofen sitzt und seinen guten Frieden hat“. Und schließlich sei auch der „Waldbauernhub“, der wackere Peter Kogger, genannt, der dem Ofen nicht nur seine Bedeutung als Wärmespender zuweist, sondern ihn sogar als seelischen Faktor anpreist, denn er schreibt: „Warum es so frohlich wird heutzutage? Warum wir gestrotet sind? Weil wir keinen ordentlichen gemütlichen Ofen mehr haben. Denn so recht gemütlich ist nur der behäbige Kachelofen mit seiner grünen oder braunen Augentreiben und mit seiner Ofenbank.“

Aber in dieser Reihe der Dichter sei auch der Staatsmann nicht vergessen, nämlich Bismarck. Er äußerte sich beim Umbau des Barziner Schlosses wie folgt zu den Baumeistern:

„In meinem Arbeitszimmer möchte ich schon eher einigen Luxus gestatten. So allem wäre mir da ein großer, schöner Kamin erwünscht, wie er im Schönhausen-Schloß ist: in einer abgetumpften Ede, aus grünen, glasierten Kacheln, etwa vier Meter hoch und drei Meter breit ... Es ist ja so behaglich vor solchem Kamin, in der Wintermonat bei der langen Peise, indem man die Glut hin und wieder durch zugeworfene Kienäpfel zur Flamme anfaßt.“

Wir befinden uns also in ausserlebens Gesellschaft, wenn auch wir das Lob des Ofens singen, und es ist das kein Rißfall in eine längst verklungene geruhlsame Vergangenheit; denn unsere modernen Kachel- und Eisenöfen verdienen jedes Lob, und selbst Kogger wäre mit ihnen zufrieden und müßte zugeben, daß wir wieder „ordentliche und gemütliche Ofen“ haben. Was an heiztechnischer Erfindung vorliegt, ist an unsere neuzeitlichen Feuerstätten angewendet und ihr äußeres Bild ist, wenn auch nicht wie ehemals mit überflüssigem Zierat überladen, so doch schön und ansprechend. Und es ist fast überflüssig, daß diese Ofen aus dem ganzen Raum heizen; es ist nicht mehr notwendig, sich um ihn herumzubringen, um etwas von seiner Wärme abzubekommen. Und es ist auch nicht mehr nötig, so wie Bismarck, Kienäpfel aufzuliegen. Heute hat man im Braunkohlenbriquet einen den modernen Ofen angepaßten neuzeitlichen Brennstoff. Er hält das Feuer sehr lange an und ermöglicht ohne Nachauflagen einen Dauerbrand. Er verlangt nicht einmal das früher übliche Stochern und Schüren, sondern dieses ist sogar falsch; denn das Brillen verbrennt zur Krume, die bis ins letzte Stück die Wärme hält. Wer in diesen „Krumelucken“ herumstochert, röht nur die noch heizkräftigen Glutteile in den Kacheln. Und bei der Heizung heißt es wie überall: nichts vergeuden!

Bezugnahme: durch Voten in durch die Post einsehlich. Gewür zugäng. Einzelh. Gewalt be. auf Vierung Käufung d.

Fernspre

Im Ober

Eine beme. land im engl. Antrages des Bagion. den in Fällen an angewenden in das Kongre. stalt. Burton mit, daß Kriege zu lonien als servation etwas ein. de 100 Jahren f. behandeln we. weder laufen Bedürfnis na. tigen Teil de. gn. Der Sch. und anderen. us von den. strem der. und, ist betr. harte hat. Deutsche Reid. tonen Gebiet. lonialaufbau. schäft die. Deutschen Re. wohl der Kol. lung ein Har. tionen zu. Kolonien. kein Recht zu. mit den Rol. wider spr. oblige. Vert. ein wo. schäftliche U. Vertrauen, s.

Die

Der Führer General de P. nalen Send. der Befreier. an ausländ. gehend die. über die an. tionalen Tr. Jeder angekl. Kriegesgericht. eine daß das. gang gewonnen. ist. Das nat. freier und. nach Madrid. auch Verhalt. lid der Cro. soll nicht f. Zeichen fried. fahnen zu z. tragen. Auch. nru der. sie sich durch. wird nichts. brecher und. liches treffen.

Erfolgreiche

Die doll. Madrid stie. hardement d. Madride r. Brände zu b. Stadt Ber. gan erfolgre. Madride fr. wistische Ang. die Volksw. lech eingele. beutet. Im. Rämpfe um

